



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eigentliche Abbildung Einer recht vollkommener Obrigkeit

Mansuetus <Novocastrensis>

Cöllen, 1683

Das XV. Cap. Von ihrem Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit und
Vollkommenheit.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37842

derbens / von welchem nimmermehr die
Wiederkehr und Rückweg anzutreffen ist.
So sind wir dan von dem Weg der Wahr-
heit ir gegangen: Ach was nuzet uns jetz
unsere Hoffart / und eingeholte schändli-
che Leibs- Gelüsten. O wie recht und wohl
sagt unser Heylandt und Seligmacher (sprache
weilers der armen Seelen Hensl eyffrige Mutter
zu ihren Geistlichen Töchtern) da er uns ver-
sichert: (a) Wehe euch reichen / dan ihr habt
eueren Trost hinweg / wehe euch die ihr ges-
ättiget seyd / dan ihr werdet Hunger ley-
den / wehe euch die ihr jetz lachet / dan ihr
werdet trawren und weinen; hergegen
glücklich die ihr jetz weinet und büffet / dan
ihr werdet in alle Ewigkeit getröst und ers-
frewet werden.

Das fünfzehende Capitel.

Von ihrem Hunger und Durst nach
der Gerechtigkeit / und Voll-
kommenheit.

Est die einhellige Lehr und Meinung der
hren Heiligen Väteren / daß durch das
Wort: Hunger und Durst / in Göttlicher
Heiliger Schrift ein grosse Begierd / und in-
brünstiges Verlangen nach der Tugendt und
Christo

(a) Luc. 6.

Ehrwürdiger Vollkommenheit verstanden werde. Der Weiser Salomon ermahnet uns / daß wir die Weisheit zu erlangen uns mit solchem Ernst und Euffer befeissen sollen / wie da ein Geiziger mit höchster Befissenheit nach dem Goldt und Silber trachtet / wie man einem verborgenen Schatz sorgfältiglich nachgrabet / ja mit gleichem Fleiß / wie die verlebte Braut durch alle Strassen / krumme und Kreuzweg ihren geliebten Bräutigam suchte / und von allen / so ihr begegneten / nachfragte / ob sie nicht einige Zeitung erhalten von dem / in welchem ihre Seel verlobt ware ; mit solcher / und nach grösser Befissenheit solle man trachten nach der Vollkommenheit.

Der Königlicher Prophet Davids sagt von ihm selber / daß er die Weg der Gebotten Gottes viel mehr sey eufferlich gelauffen / als gemächlich eingangen ; (a) Ich bin gelauffen den Weg deiner Gebotten / sagt er ; dennoch hatte er nach denselben einen so hitzigen ganz erkündten Durst / daß ihm gedünckte / er habe noch niemahl den ersten Fußtritt auff dem Weg der haltung Göttlicher Befehl richtig eingesetz / wolte Gott / sprach er / daß meine Weg gerichtet würden deine Rechtfertigungen zu bewahren. Dies ist ein grosser Hunger / und ein hitziger Durst der recht erkündter eufferlicher Begierden nach der Vollkommenheit.

Neben diesen aber gibt es auch ein träges Verlangen / welches nach Ausspruch des Salomonis,
(a) Psal. III. den

(a) den nachlässigen tödtet / weilen es nit wahr-
 hafftige kräftige Begierden sein / als welche nit
 werckstellig gemacht / noch außgeführt werden.
 Sonsten gibt es noch andere/welche zwar wahr-
 haffte Begierden und Verlangen / jedoch nit so
 inbrünstig seind/wie es der David haben wilt / da
 er sagt: Mein Seel hat begehrt ein Verlan-
 gen; gleich einem wahrhafften reuüttigen Buis-
 senden/welcher herzlich trawret und sich betrübet/
 daß er seine verübte Sünden nit gütigam / wie er
 gern wolte und solte / betrawren kan. So gibt es
 auch ganz ensündte Begierden/ von welchen der
 Weiser Zuchtmeister mit gleich lautenden Wor-
 ren also redet: (b) Die Sorg des Wachenden
 wird Ehr einlegen/sie verzehret den Leib
 des Gerechten/vertreibet den Schlaaff.
 Die Sorg von künfftigen Dingen wendet
 seinen Sum ab von dem zeitlichen / und
 richtet selbige zu der unendlicher Majestät
 Gottes / den Beystandt der Himlischer
 Gnaden zu erlangen; dan ein beständiges
 eiffriges inbrünstiges Verlangen nach
 Gott ist ein immerwehrendes Gebett.

Die Hochheit Christlicher Vollkommenheit
 bestehet hierin / daß sie hiemit nit vergnügt seye/
 daß sie einen Stapffel der Tugendt/nach welcher
 eine ihres Hehls eiffrige Seel trachtet / glücklich
 erreicht und erstiegen hat/sonderen daß sie die Aus-
 gen ihres Gemüchs höher erhebe biß zu denen

B 2 Gottes

(a) Prov. 21. (b) Eccl. 31.

Göttlichen Vollkommenheiten / welche die ewige Weisheit als ein höchsterleuchter Lehrmeister aller Tugendten uns seinen Schülereu zum Vorbildt / dem wir mit beflissener Obacht sollen nachfolgen / darsteller / da er also spricht: Seyd vollkommen / wie ewer Himlischer Vatter vollkommen ist. Darumb die Seel / welche dieser heylsamer Lehr wilt nachkommen / beflisset sich täglich und immer zu mehr und mehr in dem Tugendleben und Vollkommenheiten zuzunehmen; dergestalt / daß dieser mit dem Nahmen allein ein Christlicher Mensch ist / auch unrecht anthut / ja schändet die Hochheit und den Adel seines Standts / welcher sich vergnüget / und darbey wilt bleiben lassen / wan er nur etwan das geringes einer Tugendt oder Christlicher Vollkommenheit erreicht hat.

Hierin bestehet ein Christliches Leben / viel weniger die Gottgefällige Vollkommenheit / daß man Gott das höchstes Gut heut mit gleicher Inbrunst Liebe als gesteren / daß man dem Dienst Göttlicher Majestät jez mit solcher Beflissenheit abwarre als vorhin / sonderen ein rechte erhungerete und nach der Gerechtigkeit und Vollkommenheit dürstige Seel beflisset sich unablässlich von einer Tugendt zu der anderen aufzusteigen / und verhaltet sich gleichförmig der verliebter Braut / welche (da sie sich heut verhestete als ein lieblich hervorbrechende Morgenröth) folgendes ware wie der schön leuchtender Mondt / nachgehendes aber als ein hellglanzende Sonn / endlich wird sie von
Tag

Tag zu Tag zunehmen/ und wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer entfesslich werden denen / welche sie vom Weg der Tugendt und Vollkommenheit wollen abhalten / oder ihr daran verhinderlich seyn.

Was bißhero von denen nach der Vollkommenheit entzündten Begierden in gemein geredt ist worden/das befindet sich alles absönderlich bey einander versamblet in dem Tugendtliebendē Herzen der Ehrw. Mutter Mariæ Joannæ Franciscæ, als dero Seel mit den unerfättlichen Begierden/nach der Vollkommenheit zugelingen/erfüllet ware/weilen ihr Herz nie gedachte / viel weniger ihr Mund aussprache/als were es gnug/was sie guth verrichtet/als hette sie sich schon gnug in den Tugendten geübet / und einigen Stappfel der Vollkommenheit erstiegen/sonderen ihr inbrünstiges Herz erlitt immerzu den höchsten Hunger / und den engündesten Durst nach mehrer Vollkommenheit / welchen sie nit künnte erfättigen / noch außläschen / sintemahl sie gleich ware einem von übermäßigen Durst ganz verhittem Hirsch/welcher mit hoeherbobenen eylfertigen Sprüngen fortentset/ biß er gelanget zu einer frischer Brunnquell/oder stießender Bach / bey welchen er seinen erhitzigten Durst nach Vermögen möge abkühlen.

Also verhielte sich unsere den Tugendten höchst beflissene Ehrwürdtige Mutter ; sie wußte gar wohl/das das eigentliche Wesen eines vollkommenen Ordens. Standt sich gründe und bestehe

in der unüberrettlicher haltung der Gott anver-
 obter Regel / weilen die genawehaltung der Re-
 gel ist das eigentliche Wesen / die leben digma-
 chende Seel eines Ordens, Standes / und soviel /
 und nit mehr Geistliches / Gottgefälliges / ver-
 dienftliches Leben befindet sich in einer durch die
 Ordens, Gelübte versamleter Gemeinden / und
 bey einem jeden absönderlich / dan allein als viel
 sie sich befeissen ihrer vorgeschriebener und Gott
 verlobter Regel gemäß unüberrettlich nach zu
 leben. Dan ein Geistlicher Standt ist so viel ge-
 sagt / und wilt hierdurch nichts anders zuverste-
 hen geben / als das es seye eine in Gott versamble-
 te / recht vereinigte / und durch gewisse Regel / Orde-
 nung / und Satzungen verbundene Gemeinde;
 gleichwie nun die jenige / so weniger außweichen /
 vester und beständiger vereinigte zusammen hal-
 ten / und im geringsten auß diesem heiltigen Band-
 nit abweichen / ihren Ordens, Standt in seinem
 eigentlichen Wesen / heiltigen Engenschafften
 und Terte erhalten; also hergegen die / welche die-
 sen heiltigen Bandt durch ihre straffmäßige Über-
 rettungen der Regel und Ordens, Satzungen
 auflösen / zerreißen / und also den einträchtigen
 Ordens, Standt durch ihr übel Verhalten ver-
 stellen / schlagen auß dem Art dieses heiltigen Ge-
 schlechts / seind nit würdig Mitglieder der H. Ge-
 meinde genendt zu werden / und seind allein Geist-
 liche mit dem Nahmen / nach dem eufferlichen
 Scheyn / und von wegen des Ordens, Kleydis /
 welches

welches sie unwürdig antragen.

Wan wir (wie es dan in der Wahrheit ist) von der Ehrwürdiger Mutter Maria Joanna Francisca sagen / daß sie eine gute / Geistliche gewesen seye / hiemit wollen wir mit einem Wort zu verstehen geben / daß sie sich so vest habe verhalten angebunden an der vollkommener haltung ihrer Regel / und deren von ihr Gott dem Herren geschenehen Gelübden / daß diese starcke / aber seydenene / williglich angenohmene Bände ihr / zum höchsten Zierath waren / nach laut jenes Spruchs des Weisen Manns : (a) Mein Sohn / höre die Lehr deines Vatters / und laß das Gesätz deiner Mutter mit nichten fahren / damit dein Haupt mit Gnaden gezieret werde / und dein Hals mit einem Halsbande. In gleichen Verstande redet auch hiervon der Weiser Zuchmeister / mit einem gar kräftigen Nachdruck / daer von der Weisheit redet / sprechend : (b) Mein Sohn / thue deinen Fuß in ihre Fußeyßen / und deinen Hals in ihren Halsbandt / biege deine Achselen und trage sie / und beschwäre dich ihrer Bänden nicht. Trette zu ihr hinein von deinem ganzen Gemüth / und bewahre deine Weg mit allen deinen Kräfteñ ; forsche ihr nach / so wird sie dir offenbahrt werden / und wan du ihrer bist mächtig worden / so laß sie nicht von dir / dan endlich wirstu Ruhe in ihr finden /

B 4

(a) Prov. 1. (b) Esch. 6.

finden/und sie wird dir in Lust verwandelt werden; alsdan werden dir ihre Fußeyßen zum starcken Schutz und zum vesten Grund seyn/und ihr Halsbandt zum Ehrentleyd; dan in ihr ist Zierde desß Lebens / und ihr Bändt seind Hände desß Heyls.

Die Bände ihres Ordens, Standts waren der schönster wohl ansehender Geschmuck und Zierath dieser aufrichtiger Geistlicher / als welche ihrer versprochenen Regel und gethanen Gelübden unübertrettlich nachlebte/auch niemahlen darvon abliesse/noch verabsaumet / es wäre dan gewesen/dasß sie muste Gott wegen Gott verlassen (ich wil sagen) dasß sie jeweilen ihre absönderliche Andacht auffschube / damit sie den verordneten Geschäften zu ihrer erforderter Zeit/ und am gebührlichen Orth abwartete / welches sie dan so frewdig / getrew, und liebreichlich verrichtete/dasß in der Warheit (ohne/dasß man die Sach zu viel hervor wolle streichen) von ihr gesagt kan werden: wofern die Regel der Annunciaten Cœlestineren sich hette verlohren / oder / wan auß nachlässigkeit die Ordens, Satzungen weren verlegt oder vergessen worden/ hette man selbtige sambt der Regel wieder gefunden / eingeschrieben von dem H. Geist / in dem Herzen dieser vollkommener Geistlicher; Dan es hat Gott der Herz in ihr in der That vollzogen / was er vorhin durch den Propheten Jeremiam zu thun versprochen/da er sagt: (a) Ich wil ihnen mein
(a) Jerem. 31. Gesetz

Gesetz inwendig in ihrem Gemüth geben/ und wil es in ihr Hertz schreiben. Sie hatte ihre Regel in das innerste ihres Herzens tieff eingedruckt / also daß es hette leichtlicher geschehen können/wäre ihr auch leydelicher gewesen / daß man ihr Hertz schmerzlich von einander zertheilt hette/als demselben ihre Regel zu enziehen / oder das geringste Wort und Buchstaben auß ihrem Herzen außzumachen. Es ware unnötig/daß einige Obrigkeit oder Vorsteherin auff sie acht gebe/und sie ansporte / daß sie ihrer Schuldigkeit nachkäme / sintemahl sie die Regel in ihrem innersten und Herzen verschlossen hatte / und vor den Augen ihres Gemüths allezeit offen hielte/ und ware ihr zu einem einheimischen Richter / welchen sie in allen ihren Verrichtungen als einen richtigen Führer jederzeit gegenwärtig hatte; wie es sich dan auch befinden wird/daß man durch den ganzen Verlauff ihres Lebens niemahl die geringste Ursach gehabt sie in geheim oder öffentlich zu ermahnen/viel weniger zu straffen / daß sie in der vollkommener Haltung ihrer verlobten Regel jemahlen ermangelt habe.

In dieser heiliger beständiger Übung hat sie auch/nachdem sie Obrigkeit worden/ihre Geistliche Töchter unterwiesen/und ihnen deutlich erklärt/daß der Schnur gerader Weg zum Himmel bestehe in der unüberrettlicher vollkommener Haltung der Gott versprochener Regel. Sie hielte starck darauff / daß sie mit einer unverzoge-

ner Fertigkeit/und ihres Herzens Liebvoller Zufriedenheit die Regel und Ordens. Satzungen unübertrittlich halten theten; Sie erkente / und wuste eigentlich wohl/das das Ambt einer vorgefelter Obigkeit absönderlich hierin bestche und erfodere/das sie die Haltung ihrer Regel mit einem heyligen Ernst am meisten eifferen sollen; Sie wuste / das der H. Geist die Obere dazzu habe erwöhlt/das sie als seine Verwalt. und Statthalter dem Ordens. stand mit höchst. besissener Obacht sollen vorstehen / damit so wohl die Regel als Ordens. Satzungen und löbliche Ordens. Gebräuch zum genawesten unübertrittlich gehalten werden.

Der H. Gregorius Nazianzenus, da er redet von dem H. Bischoff Athanasio, (a) sagt ihm zum Lob diese schöne Wörter: Das der H. Geist ahn dem H. Athanasio gefunden habe einen Statthalter/welcher seine Stell verwalte/welcher sein Ambt verrichte / und angeistere oder einblase ahn seiner Platz. Dieses Wort angeistern oder einblasen / ist so viel gesagt/als auffwecken/annahmen/ansporen/bewegen und auffmuntern. Gebieten / als ein Vatter / führen als ein vorsichtiger Steurman/annahmen/und auffmuntern / als ein beherzter Hauptman/oder Kriegs. Oberster/anleiten / erhalten/und erwärmen/als eine liebeiche Mutter. Dies seind die Aufwirkungen / so der H. Geist

ver-

(a) Orat. de S. Athan.

verrichtet durch das kräftiges Mittel seines Gesetzes / welches er in denen Herzen einschreibt / und durch die Gnad / so er ihnen reichlich eingießet / damit sie selbiges mit Lieb und Grewden unüberrettlich halten. Nun aber ist die Obrigkeit der Statthalter des H. Geistes / dessen Platz er vertrittet / und verrichtet alsdan recht und wohl sein ihm anvertrautes Ambt wan er auffwecket / auffmuntert / antreibet / erwärmet. Wan er sie als ein vorsichtiger Vatter mit erforderter Leib- und Geistlicher Nothturfft versorget; wan er sie wie ein wohlerfahrener Steurman führet durch die ungestümme Meers. Wällen allerhand Dürdergangs drevenden Versuch, und Anfechtungen; wan er sie in allem beschwärllichem Strete stärcket und auffmuntert als ein großmüthiger herrschaffter Hauptman; Wan er endlich / als eine liebreiche Mutter / sie zu allem guten leitet und anführet / auch ihre Hitz und Inbrunst zum guten underhaltet / und weiters befördert. Alle diese ihre Dienst. Leistungen haben ihr Absehen / und sind einzig und allein gerichtet auff ein unsträffliches heyliges Geistliches Leben / und auff die getreue völlige Haltung der Gott versprochener Regel.

Was ein beliebig. erfrewliches Schauspiel hat die Ehrwürdige Mutter Maria Joannæ Francisca dem H. Geist gehalten / dessen Verwalt. und Statthalterin sie war / in dem sie seine Stell vertratte im Ambt des eingesterten oder einblasen ihren Töchtern die ganz genaue völlige

B 6

gehal.

ge Haltung ihrer verlobter Regel; in dem sie ihn
 nen sagte und tieff in ihr Herz eintruckte diese
 heilsame Lehr: daß die getreue Erfüllung und Hal-
 tung auch derer Sachen/ so gar gering zu seyn
 scheinen (wan selbige mit Freuden/ Lieb/ Eiffer/
 und aufrichtiger Meynung Gott allein dardurch
 einen wohlgefälligen Dienst zu leisten/ verrichtet
 werden) seye das sicherste Mittel zur Vollkom-
 menheit zu gelangen und zu hoher Heiligkeit zu
 ersteigen; da hergegen eine auß freywilliger
 Unachtsamkeit begangene Unvollkommenheit
 (wie schlecht und gering die Sach im-
 mer seyn mögte) der Seelen viel schädlicher
 seye/ als auch grössere und wichtigere Mängel/ in
 welche man auß menschlicher Schwach- und
 Blödigkeit/ auß übersehen / oder erster/ starcker/
 geschwinder Bewegung der natürlicher Zune-
 gung und Begirten gefallen ist. Der H. Ansel-
 mus, (a) da er den Geistlichen Cistercienser Or-
 dens zuschriebe / sagt recht und wohl: Daß in
 den Klösteren/ allwo die geringste Sachen
 zum genawesten gehalten werden/ daselbs-
 ten der Eiffer und Inbrunst des ersten
 Geistes unübertrettlich werde verbleiben;
 Wo aber die geringe Mängel übersehen/
 und nit verbessert werden / dardurch wird
 der ganzer Orden allgemach in Abgang
 kommen/ verstellen werden / und endlich
 gar zu grund gehen / als durch ein unver-
 merckliches schädliches zunehmen/ so man
 swar

(a) Epist. 6. ad Monachos Cisterc.

zwar gering achtet/auß dem aber lezlich
das gänzliches Verderben entsethet/wai-
len auß Vnachtsamkeit der geringer Sachē
endlich auch die Versamnuß der Haupt-
Sachen dess Ordens/Standes erfolget.

Darumb die Geistliche/in welchen ist ein wah-
rer Enffer der Ehr und Glori Gottes/ und des
Heyls ihrer engerer Seelen/welche sich besteißen
seinen Göttlichen Nahmen zu preißen und zu ch-
ren/und ihre Seel zum ewigenleben zu erhalten/
dieselbe schätzen alles hoch und für herliche Tha-
ren/welche zur höchster Ehren Gottes verrichtet
werden; wie sie hergegen nit für gering schätzen
das jenig / wardurch die unendliche Majestät
Gottes einiger massen mögte beleidiget werden;
mit höchster Bestissenheit und Obsorg verhinde-
ren sie allen Zugang denen Zufällen/welche ent-
weder durch Versamnuß der Sachen / zu wel-
cher sie ihre Regel/Satzungen/ oder löblich her-
gebrachte Gebräuch anhalten/oder durch würck-
liche Übertretung / so allgemach unvermerckter
Weiß mit höchstem Nachtheil und besörglichem
Verderbē einer ganzer Gemeinden einschleichen/
entstehen mögten.

Diesen/deren im Geistlichen Leben unerfahre-
nen/aber sehr nachtheiligen Übertretungen vor-
zukommen / hat die Geistreiche eifferige Mutter
mit höchster Bestissenheit sich bearbeitet / einen
unerfätlichen Hunger / und unauflöschlichen
Durst in ihren Geistlichen Töchteren zu erwe-
cken/das sie unablässlich nach mehrer und höher
Voll-

Vollkommenheit trachteten; sie wünschte und verlangte herzlich / daß die Blumen dieser ihrer heiliger Begirten und Behelligkeit nie bey ihnen verwelckten/sondern allezeit mehr und mehr durch herzliches Verlangen blüheten / und zu den zeitigen Früchten der würcklicher Vollziehung ihres täglichs erneueren guten Vornehmens erwachsen. Derowegen underwiese sie ihre Töchter/daß dieses seye ein grober Irthumb/wan man wolte darfür halten/es seye schon gnüg / und man könne hiemit bey Gott bestehen/ und seiner Regel gemäß leben / wan man seine vörhin begangene Fehler in dem Ordensstand schon zum Theil habe verbessert; wan sie ihren Sinnigkeiten nur etwan absterben / wan sie sich bey dem Befehl der Obrigkeit nur eilicher massen gehorsamlich einstellen/et. Aber solche fehlen gröblich/und sind gefährlich/sintemahl nach der Lehr und Meinung aller hoch verständigen muß das jentz / so gut seyn soll / seine Güte und Vollkommenheit herholen auß der unsträfflicher Vollkommenheit der Ursachen/ dessentwegen es ist vollzogen worden. Der geringster hierin begangener Fehler thut das verübte Werck auß der Zahl der Gott wohlgefälliger verdienstlicher Wercken außschlagen / und thut sie einschreiben in die Zahl deren Gott mißfälligen/zum ewigen Heyl unverdienstlichen/ja straffmässigen Wercken.

Darumb hielte die Geist-eiffrige Mutter ihre Geistliche Töchter ahn zu einem gleichfertigen ohn

ohnverzogenlichem Gehorsam / daß sie bey dem
 ersten erhörten Zeichen der Klocken / von welcher
 sie zu dem Göttlichen Ampt / und Geistlichen Ge-
 zeiten oder zu anderen Leibs-Übungen / Haus-
 Diensten und Geschäften beruffen würden / sol-
 len sie unverzüglich alle andere vorhabende Ar-
 beit und Geschäften beyseiths setzen / dergestalt /
 daß sie einen angefangenen Buchstaben mit sol-
 len außschreiben / noch ahn der vor der Hand ha-
 bender Arbeit einigen Strich weiters außführen /
 damit sie sich also schleunig und gehorsamlich bey
 der ruffender Stimmen Gottes einfinden / als
 welcher ihnen durch den Klocken- Klang ist an-
 gedeutet worden / und sie zu sich beruffet. Sol-
 len deswegen unverzüglich folgen nach dem gege-
 benen Beispiel der H. drey Königen / welche
 in ersehung des hocherleuchtenden Sterns / so sie
 zum Kripplin des newgebohrenen Heylandes
 beruffte / alsobald / ohne einzigen Verzug ihr
 Reich und dessen hochwichtige Geschäften ver-
 ließen / nur allein den newgebohrenen König
 der Juden / welcher ihnen durch den neuen unge-
 wöhnlichen Stern ware angedeutet worden / zu
 suchen / zu finden / und anzubetten. Siehet /
 (sagten sie / einer zum anderen) daß ist ein An-
 zeigung eines grossen gewaltigen Königs /
 lasset uns unverzüglich eilfertig hingehen /
 uns ihm unterthänigst unterwerffen / und
 Ihn / durch darreichung unserer Geschenck
 der Myrrhen / des Goldts und Weyrauchs /
 für unseren Oberherren erkennen.

Also

Also wolte auch der Ehren und des Dienstes Gottes höchst beflissene Mutter / daß man die Göttliche Aemter und Geistliche Bezeiten / wie dan auch die Vollziehung Göttliches Beliebens und Wohlgefallens allen anderen Geschäften ohne Verweilung solle vorziehen; welche unverzogene geschwinde Hurtigkeit sie nit allein mit Worten gelehret / sondernd auch in der That allezeit erwiesen hat / als welche in dem Chor und allgemeiner Kloster Arbeit gemeinlich die erste und die letzte zu ersehen ware.

Weilen nun diese Ehrwürdige Mutter in aller fürfallender Begebenheit so wohl innerhalb des Klosters mit ihren Geistlichen Töchtern / als auch auß demselben gegen den weltlichen / so ihrer holdseliger Gemeinschaft verpflegt / ihren grossen Hunger und unerfättlichen Durst nach der Vollkommenheit sattfam erwiesen; also ist es auch in keinen Zweifel zusetzen / daß der gerechter Richter ihr die Kron der Gerechtigkeit / mit einer ganz völliger Vergnügung aller ihrer Begirten verlichen habe; Dan selig seind diejenige / welchen hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit / sintemahl sie in der Freudens voller Ewigkeit werden völlig erfättiget und frölich erquisctet werden.

* * *